

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Kustodien nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 96

Freitag den 27. April 1917 abends

82. Jahrgang

Auf Grund von § 9 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 27. v. M. über die Verlorenung der in der Kriegswirtschaft tätigen bürgerlichen Personen sowie der Hilfsdienstpflichtigen mit **Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren** (Nr. 9 Seite 2 der Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle) werden nach Vernehmen mit dem Finanzministerium als „**zuständige Stellen**“ im Sinne von § 6 a. a. O. zur Verputachtung von Anträgen der Betriebsunternehmer auf Berufsleistung und Unterfunktionsbedarf bestimmt:

1. die Berginspektionen für solche Betriebe, die der berg- und betriebsspezifischen Aufsicht des Bergamts (§ 408 des Allgemeinen Berggesetzes vom 31. August 1910, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 217, und § 1 der Verordnung vom 12. Mai 1900, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 256) unterworfen sind;
2. die Gewerbeinspektionen für die ihrer Aufsicht — nach § 139 b d. G. O. — unterstehenden Gewerbebetriebe;
3. die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung, im übrigen die Amtshauptmannschaften für alle nicht unter Ziffer 1 und 2 fallenden Betriebe, z. B. solche der Landwirtschaft.

Dresden, den 24. April 1917.

Ministerium des Innern.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hans Artur Peschel**, alleiniger Inhaber der Firma Paul Schwedler Nachf., in Dippoldiswalde wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Februar 1917 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Februar 1917 bestätigt ist, hierdurch **aufgehoben**.

Dippoldiswalde, am 24. April 1917.

K. 6/16.

Königliches Amtsgericht.

Brennholzversteigerung.

Sonnabend den 28. April abends 8 Uhr sollen im Gasthof „**zum Hirsck**“ (Gaststube) die im Biddchen Aht. 1 aufbereiteten **43 rm weiche Scheite und Rollen** versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 26. April 1917.

Der städtische Forstauschuss.

Vertilches und Sächliches.

Dippoldiswalde, 27. April. Die Tage reichen zu, aber die Abende wollen nicht reichen, auch jetzt im Kriege. Gestern abend fanden außer dem Kriegsabend des Militärvereins noch zwei Sitzungen städtischer Ausschüsse und eine Vortragsversammlung statt. Erfreulicherweise war der Kriegsabend trotzdem gut besucht. Feldgaul war Trumpf. Für einen Kriegsabend ganz passend. Außer zahlreichen Angehörigen „unser Garnison“ konnte Herr Vorkteher Unger eine große Zahl Urlauber herzlich begrüßen und gab weiter u. a. die Aufforderung des Bundespräsidenten zur freiwilligen Meldung zum Hilfsdienst bekannt und ferner, daß der nächste Kriegsabend am 20. Mai als öffentliche Königsgedächtnisfeier mit einem Lichtbildvortrag und anderen Darbietungen stattfinden werde, wozu Einladung auch an die Nachbar-Militärvereine ergehen solle. Aus den persönlichen Mitteilungen sei folgendes erwähnt: Gestorben ist Privatus Herr. Kohl in Leuben (Veteran von 1870/71). Auf dem Felde der Ehre fielen: Leutnant d. R. Hans Schröder (Sohn des früheren hiesigen Bahnverwalters), Unteroffizier Kurt Heinrich (laut „Dresdner Anzeiger“) und Alfred Fröhlich (?). Von den beiden Söhnen des Tischlers Richter, die im Kolonialheere in Ostafrika dem Vaterlande dienten und von denen seit sehr langer Zeit Nachrichten fehlen, soll Alfred leider einer schweren Verwundung erlegen sein. Ehrend wurde der tapferen Felder gedacht. Krank bez. verwundet sind gemeldet: Benno Mittag (Lazarett Freiberg), Kanonier Otto Bätner, Albert Kalenda (l. v.), Max Weier (am Kopfe v.), Oskar Mohr, Hugo Gnewuch (Barbier, Freiberg, Stroh) und Rudolf Rothe (Armierungssoldat). Auszeichnungen erhielten: das Eisene Kreuz 2. Klasse Unteroffizier Sohle (D. A. H.), Kurt Haubold („Stadt Dresden“), Albert Hoch und Fritz Schierig; die Friedrich-August-Medaille Hulke R. Scharfe, Paul Kühnel (Schriftföher aus Altenberg, bis zu seiner Einberufung hier in Arbeit), W. M. Müller (Stredenarbeiter, in Silber) und Paul Rothe (in Silber). Befördert wurden: zum Leutnant d. R. Dr. E. Krüger (Sohn des Oberlehrers Ar.), zu Sergeanten Karl Walthar (Sohn der Witwe W.), Oskar Hebing (Hausmann in der Bezirkssteuerannahme) und Hugo Fischer (Gehilfe bei Roth). — Nunmehr nahm der Vorkteher der hiesigen Depositenkasse des Chemnitzer Bankvereins, Herr Holtich, das Wort zu seinen höchst beachtenswerten, aufklärenden und zeitgemäßen Ausführungen über den bargeldlosen Zahlungsverkehr, die, trotzdem das Thema in der Presse immer und immer wieder erörtert wurde, doch verdienten, noch allgemeiner gehört und vor allem befolgt zu werden. Trotzdem infolge der Goldsammlung heute 2 1/2 Milliarden in Gold in den Kellern der Reichsbank liegen, wollen diese zur gefühligen Dritteldeckung des Notenumlaufs von etwa 8 Milliarden Mark nicht mehr reichen. Das ist nicht gut, möchte geändert werden und könnte auch leicht geändert werden, wenn ein größerer Teil der Noten als bisher an die Reichsbank zurückfließt und der Deutsche (wie dies der Amerikaner und der Engländer längst tun, noch weit mehr als bisher bargeldlos zahlte. Hierzu eignen sich die Buchübertragung, der Postcheck (hauptsächlich für kleinere Beträge), garz besonders aber der Banfscheck. Nichtig ist dann allerdings, daß jeder ein Bankkonto hat, sodaß bei Zahlungen Bargeld überhaupt nicht in Bewegung geht, sondern der Betrag nur von dem einen Konto ab- und dem anderen zugeschrieben wird. Hat nur der Zahlende ein Konto, der Empfangende

aber läßt sich das Geld bar auszahlen, so hat der Scheck seinen Zweck verfehlt. Auch in Dippoldiswalde könnten recht gut Geschäftrechnungen, Gas, Wasser, kurz alles durch Banfscheck beglichen werden. Die Lösung müsse sein: Alles irgendwie entbehrliche Bargeld (Metall oder Papier) zur Bank gegen Zinsen; alle Zahlungen durch kostenlose Ueberweisung mittels Scheck! Damit erweilt man nicht nur sich selbst den größten Dienst, sondern auch der ganzen großen wirtschaftlichen Allgemeinheit und, ganz besonders jetzt, dem Vaterlande. Die Summen, die damit erspart, und der Nutzen, der damit erzielt werde, sei viel, viel größer, als der Uneingeweihte ahnt. — Herzlich dankte Herr Unger mit dem Wunsch, daß die Bekehrungen aus beruflichem Munde guten Erfolg haben möchten — ein Wunsch, dem sich jedermann anschließen kann und zu dessen Erfüllung viele, sehr viele beitragen könnten, noch dazu zum eigenen Vorteil. Hieran schloß sich die Verlesung der sehr umfangreichen Feldpost aus allen Himmelstrichtungen, die diesmal wiederholt auch unserer Garnison gedachte. (Strauß läßt sie besonders grüßen.) Tausenderlei Gedanken enthält sie. Osterstimmung! Viele der Briefe und Karten sind während der Feiertage geschrieben, von denen allerdings Liebling nichts gespürt hat, als daß man von seinen Hühnern Eier suchte. Nicht die schlechteste Stellung scheint einer zu haben, der schreibt: „Geschossen wird fast gar nicht; aber wenn geschossen wird, scheßen wir Schneegänse oder Wildenten!“ Ein anderer schildert, ohne seinen gegenwärtigen Standort zu verraten, seine Reise nach Rumänien. Wieder einer freut sich aufs nächste Vogel-schießen usw. u. w. Alle aber, zum hundertsten Male sei es gesagt, freuen sich über Nachrichten aus der Heimat, über die Heimatzeitung. Ein gemeinsamer Gesang, sowie mehrere Soldatenlieder brachten „Leben in die Bude“. Und damit rückte die „11“ heran und mit ihr der Schluß des Kriegsabends. Das Bier hatte sich mittlerweile auch dünner gemacht, als es schon ist, es war alle geworden — bis auf Champagner, „Ersatz“ (modern!) — hei, wie die Pfropfen knallen! Bis zur letzten Minute hat en die fleißigen Adressenschreiber und besonders -schreiberinnen zu tun; fünf und einhalbes Hundert Adressen sind nicht im Sandumwehen erledigt; aber schließlich war auch diese Arbeit geleistet — für unsre Feldgrauen ja so gern. — Für die Liebesgabenliste gingen seit dem letzten Kriegsabend 35 Mark ein.

— Am Donnerstag hatten sich viele Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen von Kriegsgefangenen in „Stadt Dresden“ eingefunden, um den Vortrag eines Lageroffiziers aus Königsbrück anzuhören. Zunächst entwarf derselbe eine Charakterisierung der National-eigenschaften der Gefangenen, nach denen sich auch die Behandlung derselben zu richten habe. Sodann stellte er Bedingungen auf über die Wohnung, Bekleidung und Ernährung der Gefangenen im Arbeitsdienste. Besondere Aufmerksamkeit verlangte er für die Anbringung der Erkennungszeichen. Im eigenen Interesse der Arbeitgeber müsse auch der Gesundheitspflege der Gefangenen genüge geleistet werden (Räumung der Wohnräume, Badegelegentheit, Absonderung und Desinfektion der Aborte). Arbeitscheue sind als Kranke zu behandeln, bez. nach Königsbrück zu überzubehalten. Die Lohnlisten sind genau zu führen. Die Gefangenen erhalten nur Logergeld. Das Betreten von Läden und Schankwirtschaften ist ihnen verboten. Bei Einkäufen haben die Arbeitgeber die Beiträge zu verlegen. Ueber die allge-

meine Behandlung gab Redner noch recht beherzigenswerte Winke. So empfahl er wegen Spionagegefahr die größte Vorsicht bei Gesprächen und die aufmerksamste Beobachtung der Gefangenen wegen Sabotage, d. i. Störung der wirtschaftlichen Betriebe, z. B. beim Kartoffellegen u. a. Jede Woche dürfen die Gefangenen an ihre Angehörigen eine Karte und dann und wann auch einen Brief schreiben, doch nicht selbst zur Post geben. Zeitungen werden ihnen von Königsbrück aus besorgt. Photographien ihrer Person dürfen sie nach eingeholter Genehmigung anfertigen lassen. Auf ihren Wunsch und mit Erlaubnis des betreffenden Geistlichen sind sie zum Gottesdienste zuzulassen. Mit der Zusicherung, daß Königsbrück alles tun wird, um die Arbeitskraft der Gefangenen heranzuziehen, schloß Redner seine dankenswerten Ausführungen.

— Laut Beschluß des Schulausschusses werden die Sommerferien am 14. Juli beginnen und wieder 4 Wochen dauern. Die Herbstferien betragen dann 1 1/2 Wochen.

— Welche ganz enorme Preissteigerung das Holz erfährt, zeigte sich bei der Reifigversteigerung durch unsern Forstauschuss: 227 Mark wurden erzielt. Es gab eine Zeit — sie liegt noch gar nicht weit zurück — da war das Reifig nur schwer an den Mann zu bringen.

— Dem Fahrer Franz Behr, Dippoldiswalde, wurde die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit dem Bande für Kriegsdienste verliehen.

— Heute Freitag den 27. April 1917 sind seit dem 1. August 1914, dem Tage der eijen Kriegserklärung, 1000 Tage verfloßen.

— Am vergangenen Mittwoch abends 1/4 9 Uhr unternahmen 31 Jungmannen des Turnvereins Dippoldiswalde ihren 3. Gepäc-Uebungsmarsch. Unter Trommelschlag und Pfeifenklang zog die frohe Schar zur Stadt hinaus und nahm ihren Weg an der Talperre entlang über die Sperrmauer, durch unsere Heide, um kurz vor 11 Uhr in gehobener Stimmung wieder in der Stadt einzutreffen. Der ganze Marsch hielt sich im Rahmen der militärischen Vorbildung in Bezug auf Kommando, Marschordnung usw. Im Walde selbst wurden einige kleine Geländeübungen vorgenommen.

— Bei der Landtagesserverswahl im 17. ländlichen Wahlkreise (Wilsdruff-Rossen) wurde an Stelle des verstorbenen bisherigen Abgeordneten Herr Scheimer Deconomierat Andrae-Braunsdorf als Mitglied der Zweiten Ständekammer gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Schmiedeberg. Am 17. April fand bei einem Sturme der Leutnant d. Ref. Rudolf Bretschneider, Sohn des Herrn Max Bretschneider hier, den Heldentod.

Dresden. König Friedrich August hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu der nach blutigem, schwerem Kampfe im Raume von Arras von unseren heldenmütigen Truppen, den Engländern, untern schlimmsten Feinden, zugesägten schweren Niederlage spreche ich Dir meine herzlichsten Glückwünsche aus. Wie aller Deutschen Herzen, so jubelt auch meines in froher Begeisterung. Zur besonderen Freude gerichtet es mir auch, daß die Oberste Heeresleitung in so warmer Weise der Tätigkeit des Volkes gedenkt. Gottes Hand war sichtbar über uns, sie wird uns auch ferner beschützen.“

Leuben. Von den hiesigen fünf Glöden (einschließlich der Friedhofsglocke) hat der Kirchenvorstand die zweitgrößte reklamiert. Die anderen werden wohl bald zum

letzten Male lösten. Die früheren, der evangelischen Gemeinde in Reibitz in Böhmen schenkungsweise im Jahre 1901 überlassenen drei Gärten haben diesen Gang schon im Januar d. J. angezogen. Die Gabelstapfen sollten bereits in dieser Woche ausgebaut werden.

Coschitz. Seit einiger Zeit wird die Einwohnerschaft durch raffiniert ausgeführte Einbruchsdiebstähle heimgesucht. Die Diebe hatten es vor allen Dingen auf Lebensmittel und andere Gebrauchsgegenstände abgesehen. Jetzt ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Einige jugendliche, kaum der Schule entwachsene Burschen sind von der Polizei bereits in Haft genommen. Die gestohlenen Sachen haben sie in der kleinen Wohnung und in Gartenhäuschen verstreut verstreut gehalten.

Meißen. Bei der jetzigen Lebensmittelknappheit ist es freudig zu begrüßen, wenn immer wieder geeignete Mittel zur Streckung des Mehles gefunden werden. So hat der Braumeister der hiesigen Hefenbrenner-Brauerei den Versuch machen lassen, zur Streckung des Brotes Malztreber zu verwenden. Der Erfolg ist überraschend gut. Durch seine Zusammenlegung ist ein wohlgeschmeckendes und nahrhaftes Hausbrot entstanden, das sich auch lange hält. Es steht dem früheren Bauernschrotbrot sehr ähnlich und kommt ihm auch im Geschmack ziemlich gleich. Da die Malztreber im getrockneten Zustande ungefähr 28 Prozent Eiweiß, 5 bis 7 Prozent Fett und 45 bis 48 Prozent stickstoffreiches Stärkemehl enthalten, so dürfte sie als Brotstreckungsmittel wohl in Betracht kommen.

Chemnitz. Eine hier wohnhafte Verkäuferin aus Rumboldsdorf hat aus einigen Geschäften, in denen sie beschäftigt war, nach und nach Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge und sonstige Gegenstände im Gesamtwerte von 2000 M. gestohlen. Das gestohlene Gut, das mit dem Wagen weggeführt werden mußte, hatte die Diebin in der oberen Wohnung aufgestapelt.

Annaberg. Laut Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft sind in der vergangenen Woche bei verschiedenen Bäckern im Bezirk gefälschte Brotmarken in blauer Farbe abgegeben worden.

Regisbrunn. Bei einem hiesigen Bäckermeister, der gegenwärtig im Fische steht, wurden in der letzten Zeit Mehlvorräte vermehrt, bis man schließlich auf die Spur kam, daß durch das bedienstete Personal Brot widerrechtlich beiseite geschafft und dann als markenfrees Brot gegen hohen Preis verkauft worden sind.

Altenberg. Das Gasthaus „Amerun“, hoch über Altenberg auf lustiger Aussichtshöhe gelegen, ist nach einer Anzeige im hiesigen Wochenblatt bis auf weiteres geschlossen worden. „Amerun“ war ein viel besuchter Ausflugsort und bei allen Bergwanderern bekannt und beliebt. Zurzeit leiden viele kleine Einzelhändler an Gästen und an Bier, namentlich jenseits der Grenze, wo es schon wochenlang fast gar kein Bier mehr gibt. Einige hundert Meter hinter „Amerun“ wurde feinerzeit das hübsche „Seehaus“ von Professor Glas erbaut, das kurze Zeit danach schon ein Raub der Flammen wurde.

Jöhstadt. Die aus Amerika stammende Bismarck, welche vor einer Reihe von Jahren durch einen böhmischen Großgrundbesitzer behufs der Pelzgewinnung angekauft wurde, hat sich dort in kurzer Zeit so unheimlich vermehrt, daß sie bereits zur Landplage geworden ist. Die Ratten werden nicht nur den Fischen, Krabben und dem Gellügel (durch Verzehren der Eier und Erwärmen der Junges) gefährlich, sondern richten auch auf den Feldern und Wäldern großen Schaden an. Ueberdies ist durch die veränderten klimatischen Verhältnisse der in ihrer Heimat teuer bezahlte Pelz in Europa wertlos geworden.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 29. April 1917 (Jubiläum).

Dippoldswalde. Text: Joh. 21, 18-23. Lied 269. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Rosen. Vormittags 10 Uhr feierlicher Ermahnung des Pfarrers und Superintendenten des Michaels durch Geb. Konfirmandenrat v. Zimmermann und Antrittspredigt des Pfarrers und Superintendenten Michael.

Hennersdorf. Vormittags 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Hipsdorf.** Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst im Schulhaus.

Reihsa. Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst. **Pölsdorf.** Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pastor Schneider. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: derselbe. Vormittags 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Pastor Schneider.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Predigt- und Segelgottesdienst.

Schöndorf. Vormittags 9 Uhr Predigt- und Segelgottesdienst.

Schellerhan. Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Predigt- und Segelgottesdienst.

Schönsfeld. Vormittags 9 Uhr Segelgottesdienst.

Seifersdorf. Nachmittags 2 Uhr Segelgottesdienst.

Montag den 30. April 1917.

Reichstädt. Abends von 8 Uhr an Frauenverein im mittleren Gasthofe.

Letzte Nachrichten.

Deutsches Angebot zur Ermöglichung der Versorgung der Neutralen mit Lebensmitteln. Berlin, 26. April. Wie man erfährt, hat die deutsche Regierung auf Ansuchen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen

der deutschen Seegebietsperrung nicht ausfahren konnten, ihnen das Angebot gemacht, diese Schiffe auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall abgesehen von der Mineralölsteuer, sicheres Passieren des Sperrgebietes zugesagt, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege abhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versorgen. Es heißt abgemauert, ob die englische Regierung, die bei Erlass der deutschen Seesperreklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewährten Frist verhinderte, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt.

Die erste amerikanische Division in Europa.

Kopenhagen, 26. April. Einem Telegramm aus London zufolge wurde in amerikanischen Kongress der Antrag eingebracht, daß die Amerikaner, die bereits unter britischer Fahne kämpften, zu einer besonderen Division unter besonderer amerikanischer Flagge vereinigt werden und die erste amerikanische Division darstellen sollen, die in Europa kämpft.

Bereits 3 1/2 Millionen Tonnen Schiffsraum bis September 1916 verloren.

Karlsruhe, 25. April. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge geht aus einem Geschäftsbericht der Bremer Transportversicherungs-Gesellschaft aus sämtlichen Zusammenstellungen hervor, daß vom August 1914 bis zum 30. September 1916 insgesamt 3024 Handelschiffe mit 3 686 669 Register-tonnen durch Torpedierung und Minen verloren gegangen sind.

Großer Ausbau des Kopenhagener Freihafens.

Kopenhagen, 26. April. In Erwartung des gewaltigen Aufschwungs des Handels nach Beendigung des Krieges ist eine beträchtliche Erweiterung des Kopenhagener Freihafens geplant. Der Frachtraum für Speicher und Industrieanlagen wird fast verdoppelt.

Amerika erwartet baldige Erfolgshaft Chinas.

Amsterdam, 26. April. Einem Erzhänge-Telegramm aus Tientsin zufolge hat die chinesische Regierung von ihrem Vertreter in Washington ein Telegramm erhalten, demzufolge auf eine baldige Teilnahme Chinas am Weltkriege gedrängt wird.

Berminderung der Brotationen des englischen Heeres.

Kopenhagen, 27. April. Der „Daily News“ zufolge werden die Brotationen des englischen Heeres zur Erleichterung der Brotversorgung in der Heimat herabgesetzt. Dafür ist die Fleischration für die Soldaten erhöht worden.

Neue Unterseeboot-Beute.

Berlin, 26. April. Im Mittelmeer wurde n neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55 000 Bruttoregister-tonnen verlost.

Die Ausbesserung der deutschen Schiffe in Amerika.

Zürich, 26. April. Die Untersuchung der neuen in den amerikanischen Häfen liegenden beschädigten deutschen Schiffe hat, nach dem „Daily Chronicle“, ergeben, daß die Ausbesserung eines jeden Schiffes 50 000 Dollar kosten wird.

Unterzeichnung der amerikanischen 7-Milliarden-Anleihe und Ausfuhrverbot.

Bern, 25. April. L'opener Blättern zufolge, unterzeichnete Wilson gestern die von beiden Kammern bewilligte 7-Milliarden-Anleihe. Ein Gesetzentwurf, betreffend das Ausfuhrverbot, ist fest, daß sofort nach seiner Annahme ein Sonderauschuss die Durchführung des Gesetzes überwachen soll. Zuerst wird der amerikanische Verbrauch berücksichtigt, sodann der für den Bedarf der Alliierten notwendige Teil reserviert. Erst dann kann der Ueber-schuss an Neutralen ausgeführt werden, unter der Voraussetzung, daß der notwendige Schiffszraum vorhanden ist.

Großer Eindruck der letzten Schiffsverlustungen in London.

Rotterdam, 27. April. Die gestern früh erfolgte Veröffentlichung der Verluste der britischen Handelsflotte in der vergangenen Woche mit ihrer steigenden Zunahme an versenkten Schiffen hat außerordentlich starken Eindruck gemacht. Die „Times“ sagt, daß das Volk den Ernst der Lage nicht verstehen werde, bevor nicht die Regierung die Tonnenzahl der versenkten Schiffe bekannt macht. Das Blatt bringt darauf, daß die Regierung bald zur Zwangs-rattierung übergehen werde.

Wettervorhersage.

Reizt trüb, wärmer, zeitweise Niederschläge.

Kleine Kriegsnachrichten.

China's offizielle Kriegserklärung an Deutschland soll nahe bevorstehen.

In Danemark steht ein Beschluß bevor, wonach Kohlen in Gestalt von Gas und Elektrizität sowie Petroleum nicht mehr für Beleuchtung Verwendung finden dürfen.

Schärfere Einziehung der Reklamierten.

Das Kriegsamt hat Anordnung getroffen, daß aus unserem gewaltigen Reklamiertenheer, über das wir

noch in der Heimat verfügen und das unser Feldheer von 1870 an ein Mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Hausdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtig und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß etwa verheiratete Hausarbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden.

General ist im Einberufen mit der obersten Beurlaubung beschäftigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus den Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden.

Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, mit denen in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt.

Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorkehrungen getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überseht sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Her-ausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Ueber-wegung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

Sommer wieder: Englischer Völkerrechtsbruch.

Die Gerichten werden bereits wehleidig. Die Engländer machen jetzt bereits in wehleidigerem Maße über Deutschlands U-Boote. Die bisher stets durchgehaltene Freiheit ist ihnen verloren gegangen. Eine Kundgebung der englischen Admirals sagt:

„Am 17. April abends wurden die Lazarettchiffe Donegal (1885 Br. Reg. To.) und Lanfranc (2687 Br. Reg. To.) ohne Warnung torpediert, während sie Bewundete nach britischen Häfen bringen sollten. Wegen der Geflohenheit der Deutschen, Lazarettchiffe ohne Warnung zu torpedieren und im Hinblick auf den Umstand, daß Unterscheidungsmerkmale und Beleuchtung derartiger Schiffe sie zu einem allzu auffallenden Ziel für die deutschen U-Boote machen würden, war es nicht länger ausgemacht, unsere Lazarettchiffe in der bisherigen Weise kennlich zu machen. Obwohl also diese Schiffe Bewundete beförderten, waren sie außer Acht in keiner Weise als Lazarettchiffe zu erkennen. Beide Schiffe wurden durch Kriegschiffe begleitet. Donegal beförderte leicht verwundete Engländer, wovon 29 Mann und außerdem 12 Mann der Besatzung ver-mißt wurden. Sie sind vermutlich ertrunken. Lanfranc beförderte 234 verwundete englische Offiziere und Mannschaften und 167 verwundete deutsche Gefangene. Außerdem einen ärztlichen Stab von 52 Personen. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 123 Köpfen. Von diesen werden vermißt: zwei verwundete englische Offiziere, 15 verwundete englische Soldaten, ein Mitglied des ärztlichen Stabes, fünf Mitglieder der Besatzung, vier verwundete deutsche Offiziere und zehn deutsche Soldaten. Englische Patrouillenschiffe haben 153 deutsche Gefangene gerettet auf die Gefahr hin selbst torpediert zu werden. Die ungeschickliche und un-menschliche Kriegführung der Deutschen gegen Handelschiffe ist seit einiger Zeit auch gegen Lazarettchiffe gerichtet worden, welche die Blatte des Roten Kreuzes führen und sich im Uebrigen vollkommen in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Haager Konvention befinden. Dieser Gipfelpunkt der Rohheit hat die Welt in eine Lage versetzt, die ohne Beispiel in der zivilisierten Kriegführung ist. Sie kann weder durch irgend eine Verdrehung des internationalen Rechts gerechtfertigt werden, noch durch die entschlossene Betonung der Kriegsnotwendigkeit.“

Toller Unnen die Herrschaften es kaum noch treiben. Sie fahren also Bewundete ohne Lazarettabzeichen, ganz wieder jedes Völkerrecht, und dann jammern sie die Welt an, daß diese Schiffe versenkt worden sind. Ein schlimmeres Verbrechen gegen die Bewundeten als dieses kann man sich nicht denken.

Die Russen in Frankreich.

Meister der Kunst, andere Völker für sich bluten zu lassen, waren von jeher die Engländer. Aber auch hierin sind die Franzosen ihre gelehrigen Schüler geworden. Das zeigt sich jetzt wieder bei der Offen-sive. An den schwierigsten Angriffspunkten wurden die Fremden angegriffen, die Schwarzen als Kanonenfutter in der Champagne, die Russen gegen die starke Bri-mont-Front nordwestlich Reims, wo sie sich tapfer schlugen.

Rufen werden die Russen merken, wozu sie nach Frankreich gekommen sind. Erst mit Jubel begrüßt, als Bollende der heiligen Einheit, und eingesetzt an einem ruhigen Frontteil zum Anlernen, vergreifen sie jetzt ihr Blut für die Phrase von der einheitlichen Entente-Front. Zwar scheinen die Russen rechtzeitig Lunte gerochen und wenig Begeisterung für den Stellungswechsel gezeigt zu haben, andererseits wäre die Einschlebung der russischen Regimenter in französische Marschkolonnen wohl nicht nötig gewesen.

Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß nunmehr russische Reitzungen noch hervorgerufen werden, daß russischen Soldaten die Ehre zuteil wurde für Frankreichs und Englands Ruhm in der vordersten Linie sterben zu dürfen.

Neue erbitterte Angriffe, aber: „Gesamtlage unverändert“.

Ostsee Hauptquartier, 26. April 1917. (M.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während sich der Feind bei Veres nur noch zu Vorstößen auf.

Südlich der Scarpe führten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Stellungen, dochmal stießen sie zurück.

Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beachtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Vorposten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontabschnitte.

Bei Huetbisse Fe und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin-des-Dames-Stücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung bei der Höhe von Brahe in 3 Kilometer Breite an; er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenschüssen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Western verlor der Feind 6 Flugzeuge, von denen Leutnant Schaefer zwei, seinen 22. und 23. Gegner, abschoss.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jakobstadt, Smorgon, westlich von Suoi, östlich von Boczow, an der Flota Lipa und längs Putna und Sereth hat die russische Feuerkraft und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus dem Kampf am Dojran-See am 24. 4. ergaben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weitgesteckten Angriff geführt haben.

Die moderne bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe am 1000. Kriegstage.

Der Mittwoch ist der 1000. Kriegstag! Und gerade bei der Erreichung dieses großen Meilensteines am Wege der Weltgeschichte scheinen die Kämpfe einen unübertrefflichen Grad von Heftigkeit erlangt zu haben.

In der Doppelschlacht im Westen werden immer neue Massen herangeführt, immer neue Reihen junger Männer müssen hinsinken, immer neue Ströme Blutes fließen. Mit verbissener Wut wollen sie das Schicksal zwingen, die Opfer, die sinnlos dafür gebracht werden, kammern sie nicht. Die Engländer haben bei der Fortsetzung ihrer fruchtlosen Angriffe vom Montag neuerdings furchtbare Verluste erlitten. Die Beobachter berichten schauerliche Einzelheiten. In dichten Kolonnen und mehreren Wellen rannten die Engländer an, um in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen zu werden. Die Menscheneinbuße des Feindes war überall außerordentlich.

Große Flieger-Erfolge.

Der Dienstag kostete unsere Gegner 19 Flugzeuge. 16 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampf; dabei erlitt Leutnant Bernert seinen 20., 21. und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Die Leberreste von acht feindlichen Flugzeugen sind in unserer Hand.

Die anderen elf wurden über feindlichem Gebiete erbeutet. Auch von diesen wird nicht viel übrig sein: ein Flugzeug, das in 4 bis 5000 Meter Höhe abgeschossen wird, bricht meistens schon in der Luft durch den gewaltigen Luftdruck beim Absturz auseinander. In der Regel explodiert beim Aufschlag auf den Boden das noch vorhandene Benzin, sofern nicht schon während des Absturzes das Flugzeug in Flammen aufgeht.

Der Eisenhangel-Krieg.

Zu der gewaltigen Munitionsanhäufung an der englischen Front telegraphiert der Berichterstatter Reuters an der britischen Front in Frankreich unter dem 23. April: „Kurz vor Tagesanbruch ging das britische Bombardement, das mehrere Stunden andauerte und die Drahtverhaue der Gegner und die Gräben und Verteidigungsanlagen verflüchtete, in ein Sperrfeuer größter Heftigkeit über. Der Feuer- und Eisenhangel war der größte, den ich an dieser Front je kennen gelernt habe. Man kann sich von dem englischen Munitionswort einen Begriff machen, wenn man weiß, daß während des Bombardements die Notwendigkeit bestand, zwei Büge zurückzuhalten, die Granaten nach den Schützengräben schafften wollten, weil nach den Aussagen von Kontrolloffizieren diese Munitionslieferungen in größerer Menge schneller eintrafen, als die lagernde Munition verbraucht werden konnte, und man eine zu große Ansammlung von Munition befürchtete.“

Menschliche Anforderungen.

Der Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ teilt vom Schlachtfeld mit:

„Was unsere Schützen, unsere Maschinengewehre und Geschütze in den Kämpfen des 23. April auf dieser Strede hingebracht haben, übersteigt das Maß jeder

Vorstellung. In diesen Kolonnen und Wellen um Wellen waren die Stürmer vorgekommen, der alte Bahn, daß sie mit ihrem tagelangen wilden Feuer die Abwehrkraft der Unrigen völlig erschüttert hätten, schien sie auch diesmal wieder zu verblenden. Sie haben ihren Irrtum mit Zehntausenden von toten und todschwunden Kämpfern gebüßt. Aus Erdkratern und Sprengtrichtern wuchsen dort, wo die Stellungen kaum noch erkennlich waren, unsere dreifüßigen und halbverfüllten Soldaten auf; Maschinengewehre waren wie hingegauert auf Erdhaufen, Betonklößen und Brustwehren, und ein vernichtendes Feuer warf die Stürmer hin, so daß sie oft ausgerichtet, wie sie stürmten, in Ketten auf dem Vorfeld lagen.“

Der Krieg zur See.

Deutscher Torpedobootsangriff auf Dänkirchen.

Berlin, 25. April. (Mittl.) Torpedoboot des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Ahmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Rede von Dänkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprengpatronen gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Heuchgeschosse erbeutet wurden. Die Erwidrerung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschädigung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsposten abgesehen. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eins durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angetroffenes anderes Torpedoboot wurde durch Artillerie vernichtet. Versuche, die Überlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten ausbleiben, da von Land heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das größte Kriegsschiff der Welt.

Yonker Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des Ueberbreitdeckschiffes „New Mexico“ von 32 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Unsere U-Boote haben für derartige Epochen besonderes Interesse und hoffen, daß er sich nicht nach englischem Muster verhalten, sondern offen und frei auf dem Kampffeld erscheinen wird. Warmer Bedrängung kann er sicher sein.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schwere Besorgnisse in der Munitionsfabrikation.

Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg, der französische, nach Rußland gereifte Munitionsminister Thomas, ein Sozialist, werde sich hauptsächlich mit Fragen der Arbeiterorganisationen und der Produktionsvermehrung beschäftigen, da die Industrie für die Landesverteidigung zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gebe. Es sei erwiesen, daß in vielen Fabriken die Arbeiter nur noch vier Tage wöchentlich arbeiteten. Das Wort „Freiheit“ habe sie hypnotisiert.

Steinkohlen-Monopol in Rußland?

Geht es gar nicht mehr anders? Fast scheint es so, daß die neue Regierung zur Herbeischaffung der fürchtbaren Geldmengen, die der Krieg verschluckt, zur Ausplünderung der Kohle, des einzigen Betriebsmittels der russischen Industrie, greifen müsse:

Im russischen Handelsministerium fand eine Beratung statt, welche sich mit der Frage der Einführung eines Steinkohlenmonopols beschäftigte. Das Ministerium beabsichtigt, der Regierung das Verfügungsrecht über alle brennbaren Mineralien zu übertragen und deren Verteilung zu regeln. Die Vertreter der Industrie, welche der Beratung beiwohnten, erhoben keinen Einspruch gegen diesen Plan, der, wie man glaubt, im Mai verwirklicht werden wird.

Da Rußland in der Nähe seiner Industriestätten fast gar keine Gebirge und damit Wasserkraft hat, ist die Kohle das einzige Betriebsmittel der Industrie. Wenn aber aus den kaum nennenswerten Mengen Kohle, die im nichtbesetzten Rußland vorkommen, irgendwie erhebliche Summen gezogen werden sollen, dann muß die Belastung sehr schwer werden.

Amerika sendet „silberne Augen“.

nachdem diese den Engländern anscheinend ausgegangen sind:

Der amerikanische Schatzsekretär Mc Adoo übergab dem britischen Botschafter eine Schatzanweisung über 200 Millionen Dollar = circa 800 Millionen Mark.

Uncle Sam erwartet natürlich, daß dieser fette Schein sofort an amerikanische Lieferanten zur Bezahlung der Munitionslieferungen weitergegeben wird.

Englands Angst vor der Wahrheit.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet: Auf eine Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär des Krieges, daß für 28 Zeitungen des Vereinigten Königreiches die Ausfuhr nach dem Auslande verboten sei.

Friedens-Prüfung in London.

Wie aus London berichtet wird, fand im Victoria-Park am 18. April eine Demonstration für einen Frieden auf der Basis von Unterhandlungen statt, die aber geführt wurde. Der Aufzug, an dem etwa 1000 Personen teilnahmen, wurde von Gardner, Mitglied des Grasshaffrates, geführt. Frau Despard, die Schwester des General French, und Frau Sylvia Bankhurst (die große Suffragette) waren gerade im Park angelangt, als der nationalsozialistische deutschfeindliche Straßenvögel auf die Demonstranten einströmte, die Banner zerriß, die Instrumente des Musikkorps in Stücke schlug und verschiedene Demonstranten mißhan-

delte. „Wer will Frieden, während wir am Siege sind?“ rief man allenthalben. Die Polizei mußte die Führer des Aufzuges in Schutzhaft nehmen.

Regierung gegen Bischöfe.

Da die russischen Metropoliten und Bischöfe gegenüber dem neuen Regime eine zweifelhafte Haltung einnahmen und Anstalten machten, den niederen Clerus gegen die provisorische Regierung und den Arbeiterrat aufzuheben, faßte die Regierung den Beschluß, sämtliche Bischöfe unter Regierungsaufsicht zu stellen. Sie dürfen ein bestimmtes Gebiet nicht verlassen.

Englands Gäste im Arbeitszwang.

England zwingt die dort lebenden neutralen Ausländer nicht zur indirekten Kriegsarbeit im Hilfsdienst. Dagegen mobilisiert England alle seine wirtschaftlichen Hilfsmittel, um diese Ausländer indirekt zum „National service“ zu zwingen. Ein Auftrag an sämtliche Arbeitgeber verbietet ihnen, Personal zu engagieren, das sich nicht schriftlich darüber ausweist, daß es beim „National service“ eingeschrieben ist, und demzufolge ständig einberufen werden kann.

In voriger Woche wurde in Liverpool der bekannte russische Schriftsteller Timofei Samsonow zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Er war angeklagt, verschiedene Artikel an amerikanische sozialistische Zeitungen geschickt zu haben, in welchen er die Lage der vielen Tausende von Sozialisten schilderte, die wegen Militärdienstverweigerung in den englischen Zuchthäusern saßen.

Das Schicksal der Belgier in England.

Belgien hat sich und seine Untertanen dem englischen Bündnis geopfert. Had der Dank dafür? Die flüchtigen Belgier wurden in England immer mehr als „unerwünschte Gäste“ empfunden und danach behandelt. Nach Londoner Meldungen, kam es in Carlisle bei London wieder zu blutigen Schlägereien zwischen den dort lebenden Belgiern und der eingeborenen Bevölkerung. In Brompton Road schlug der englische Mob unter wilden Beschimpfungen die belgischen Säcken kurz und klein. Von einem Belgier wurden Revolverkugeln abgefeuert, worauf es zu einem regelrechten Straßenkampf kam. Mehrere Polizisten erlitten von Belgiern, gegen die sie Partei genommen hatten, Messerwunden. Sogar belgische Kinder wurden von der englischen Einwohnerschaft mißhandelt, weil sie den einheimischen Kindern das Brot wegessen.“

Wie aus Birminghamer Zeitungen hervorgeht, herrscht unter den belgischen Metallarbeitern starke Unzufriedenheit, weil die englischen Arbeiter viel besser bezahlt werden.

Sein Wunsch!



Wann Lass mich raus, ich habe mit dem jungen Mann da zu reden!

„Der amerikanische Militärflieger Dugan ist laut Aussagen seiner Kameraden bei einem Luftkampf über den deutschen Linien abgeschossen worden.“

„Das amerikanische Staatsdepartement des Auswärtigen teilt die Ankunft der französischen Mission in Amerika mit.“

Die russischen Arbeiter und der Friede.

Die Agitation dafür mehrt sich.
Der schweizerische Freie Telegraph meldet nach Mailänder Blättern aus Petersburg:

Das zum Teil vom Arbeiter- und Soldaten-Ausschuß (Tschelwiz) geleitete sozialistische Blatt „Rabotschaja Ganeta“ (Arbeiterzeitung), das bisher wenigstens in innerpolitischen Angelegenheiten eine gemäßigte Haltung eingenommen hat, fordert zur Verabschiedung der Volksversammlungen und Arbeiterzusammenkünfte in ganz Rußland auf, um den Frieden zu erwirken. Das Blatt schreibt: Man möge überall von der provisorischen Regierung verlangen, daß Verhandlungen mit den Arbeitern angeknüpft würden, um den Entwurf des Friedens, gestützt auf demokratische Grundlage, auszuarbeiten.

Dazu bemerkt der Berichterstatter des Mailänder Kriegsblattes „Corriere della Sera“, es liegt auf der Hand, daß diese politische Agitation dazu beitrage, die Kriegsjährung Rußlands zu erleichtern.

Evangelischer Bund und Jesuitengefäß. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen erhebt in einer Kundgebung Protest gegen die Aufhebung des Jesuitengefäßes. Es heißt darin u. a.: „Es besteht eine Anzahl Ausnahmefälle zugunsten der katholischen Kirche: erwähnt sei nur das Reichsgesetz vom 2. Februar 1890 über die Militärfreiheit der katholischen Theologen. Eine Kirche, die staatliche Bevorzugungen sich gerne gefallen läßt, muß mit Rücksicht auf das friedliche Zusammenleben der Bürger auch Beschränkungen ertragen.“

Auch Gemeindefreireform in Preußen? Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Nachdem die kaiserliche Osterbotschaft entschieden gegen das Dreiklassen-System im preussischen Landtagswahlrecht Stellung genommen hat, wird, einer Nachrichtenstelle zufolge, im preussischen Abgeordnetenhaus angeregt werden, auch den Gemeinden ein anderes Wahlrecht zu geben. Man nimmt aber an, daß die neue Wahlreform sich mit diesen Fragen noch nicht beschäftigen, sondern sich nur mit einer Neugestaltung des Herrenhauses und mit einer Neueinteilung der Wahlkreise befassen wird.“

5. Klasse 170. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Der Gewinn der Höchstzahl. — Restzahl verboten.)

14. Ziehungstag vom 26. April 1917.

100000 Nr. 45750. Borch & Co., Dresden.
5000 Nr. 77915. Curt Henning, Dresden.

0646 689 249 855 328 740 664 326 593 521 467 1184 946
905 813 965 864 724 089 612 708 087 (500) 473 122 481 800
2520 744 988 397 444 831 906 681 455 284 554 150 059 144
959 3615 387 663 449 452 059 111 950 (500) 962 906 206 929
465 538 626 959 440 049 213 267 4308 614 652 043 893 763
492 001 857 678 488 992 478 077 140 648 726 149 939 178 134
5535 392 401 111 (2000) 836 076 837 283 328 511 323 041 989
959 113 614 6555 258 908 386 198 088 086 075 858 887 (1000)
873 366 932 844 634 626 077 734 7878 606 570 124 910 328
027 463 501 788 553 106 318 (1000) 527 406 (500) 433 292
8698 895 014 (2000) 160 917 982 (1000) 401 956 048 451 113
788 777 091 474 408 (500) 9603 935 822 753 466 243 282 120
748 431
10687 721 121 700 (500) 089 565 598 041 564 748 415 962
680 688 923 272 956 379 480 916 (500) 332 733 537 516 497 969
11680 516 199 284 584 716 573 712 720 633 766 322 228 (2000)
723 420 584 118 12000 537 875 049 472 755 (2000) 300 142
218 001 154 941 688 449 980 734 13679 590 681 479 861 645
295 596 527 291 742 617 434 121 338 (3000) 097 856 (1000)
14612 (1000) 017 192 (1000) 319 193 747 266 219 143 468 843
740 846 784 917 544 381 829 (500) 004 652 15813 216 597
048 954 720 158 543 939 084 171 034 071 036 346 731 714
16515 348 (1000) 904 321 800 517 551 406 411 262 532 558
793 922 347 851 (500) 416 566 17473 084 631 327 696 846
847 962 712 (3000) 486 (3000) 409 (3000) 158 213 330 18754
365 296 030 431 727 308 691 135 701 (2000) 467 823 184 002
762 334 112 272 622 538 19439 051 909 776 488 775 712

(3000) 773 (1000) 296 388 612 765 999 943 761 271 012 596
20013 411 841 451 765 724 587 (2000) 599 931 957 648
810 867 281 (3000) 496 262 290 (1000) 182 972 763 21674 190
161 (3000) 763 597 396 837 836 918 310 961 (500) 430 321 22268
023 194 707 946 530 969 667 267 637 064 203 452 288 264 878
410 919 523 645 994 129 23312 (1000) 908 642 610 066 891
918 793 491 24150 444 920 595 198 178 775 416 634 102 (500)
317 743 799 450 438 25839 877 482 074 706 748 923 717 401
988 312 475 804 564 753 180 457 621 327 880 684 963 403 144
842 609 24283 309 105 (500) 910 821 940 482 321 148 350
923 168 781 291 763 27358 517 521 164 750 726 758 439 896
001 546 924 804 493 424 342 670 844 759 321 980 761 497 033
226 537 218 487 148 255 (1000) 28567 881 202 479 912 960
490 7818 (3000) 433 435 568 792 525 (500) 296 496 831 (500)
679 229490 (1000) 106 (1000) 832 253 539 157 123 871 237 667
(1000) 692 724 503 482 (500) 771 391 208 451 043 018 316 241
352 588
30058 987 082 903 432 156 636 018 577 154 013 713 680
169 800 31587 538 861 922 584 087 519 018 069 206 377 843
136 940 529 820 993 380 566 815 918 985 32861 584 484 113
947 069 171 908 811 826 512 136 210 672 719 282 163 663
575 287 582 985 35625 618 (1000) 926 775 939 947 806 630
295 323 156 224 209 385 964 (1000) 428 225 124 455 218
539 253 643 446 720 (500) 505 (3000) 482 225 124 455 218
(1000) 130 35510 853 758 576 543 949 410 022 978 134 784
700 846 888 963 352 (500) 36963 660 708 048 454 485 185
423 043 722 556 103 690 160 985 (500) 421 430 314 379 37536
909 294 782 556 640 537 398 598 342 (3000) 253 575 402 921
004 826 006 606 34483 659 114 010 528 003 873 242 456 769
502 395 606 34060 861 295 781 149 486 438 492 412 591 117
462 990 327 350 720 123 689 818 670
10524 953 478 964 514 (3000) 902 333 642 469 791 527 358
367 486 41298 892 615 401 214 440 930 641 498916 878 718
(3000) 989 540 909 654 116 164 940 42668 204 318 791 709
121 (500) 813 412 324 286 534 040 036 389 588 770 170 071
045 621 285 827 838 417 761 (500) 854 048 (500) 43782 354
712 804 001 (500) 856 289 806 400 989 172 097 (500) 593 807
(500) 677 920 44579 744 212 465 524 125 890 374 136 866
982 292 595 720 474 548 098 932 642 45945 598 753 (100000)
027 487 878 115 (1000) 567 571 124 837 714 707 548 (2000) 250
802 460 429 125 681 46222 924 (1000) 489 024 (1000) 685
095 937 005 354 967 925 253 592 352 (3000) 446 564 47983
769 455 253 615 203 781 035 244 039 752 569 107 820 (500)
957 723 255 485 48102 389 043 097 748 205 672 552 239 937
594 825 238 815 033 186 119 025 (1000) 467 697 553 49112
201 798 858 985 508 197 851 078 603 673 178 187 061 034 043
393 791
50507 044 883 309 612 331 027 436 033 835 847 431 405
688 867 208 51919 389 810 196 637 619 163 (1000) 437 464 172
52339 (3000) 280 580 463 085 586 204 177 (1000) 752 (1000)
066 327 203 105 223 353 008 060 135 713 405 (3000) 391 885
743 920 308 973 53311 896 509 389 625 546 964 679 687 484
005 172 868 993 651 550 804 511 364 206 929 645 54000 209
529 533 977 450 716 335 185 365 396 456 319 165 999 947 253
764 511 662 842 55281 038 870 399 801 817 351 104 062 244
897 478 658 470 217 828 842 (500) 906 675 651 609 56191
(1000) 278 507 892 086 871 388 (1000) 441 688 010 (500) 989
028 808 57255 763 753 415 296 589 867 751 319 811 (500)
478 128 681 854 657 563 330 022 251 634 393 144 58391 992
644 304 783 834 633 890 598 004 990 489 197 096 130 643
(1000) 855 615 671 769 59865 638 022 425 (2000) 743 006 411
869 450 316 714 598 943 242 858 401 161 (2000) 665 412 006
467 296 685
60993 821 559 183 180 818 (500) 809 306 635 009 899 991
643 186 217 783 568 (2000) 922 (1000) 072 61937 150 805 041
657 588 390 899 221 904 188 122 978 355 026 62823 (1000)
650 (1000) 328 702 770 315 288 486 406 (3000) 622 259 017
(1000) 718 064 128 63900 433 748 (3000) 997 (2000) 711 886
916 669 448 600 934 251 951 542 562 333 64579 420 201 544
070 810 823 830 698 226 708 888 577 823 610 (2000) 518 474
362 822 65996 871 894 246 469 163 188 870 432 699 536 178

895 253 289 412 708 100 65119 622 769 129 673 (1000) 667
544 016 196 850 888 (1000) 907 273 615 458 861 201 173 (1000)
918 707 647 061 851 188 650 106 (1000) 67716 028 592 951
584 678 774 491 591 162 191 168 439 68778 (500) 960 663
066 399 (3000) 884 127 280 250 448 970 478 388 245 147
69825 (1000) 981 489 578 168 852 249 146 385 989 832 687
564 924 206 687 341 709 764 613 646 655 790 185 (3000)
70946 407 908 137 957 686 149 243 663 398 230 392
(1000) 783 395 899 (500) 521 224 568 482 71201 439 388 666
925 987 668 514 764 289 282 840 647 261 621 618 073 039 293
622 658 000 72651 696 809 888 598 909 989 825 207 356 971
637 288 394 388 760 935 402 361 622 73747 186 614 170 040
979 732 717 022 518 417 136 095 880 108 829 74214 815 110
326 (3000) 479 475 023 331 347 375 784 036 124 659 706 576
763 75261 648 056 656 574 438 542 951 168 76116 240 783
961 729 155 844 079 876 868 676 219 456 749 113 192 274 347
320 77194 409 (500) 174 162 183 613 373 719 678 671 687
915 (5000) 720 238 937 335 257 640 067 (600) 199 133 607 478
550 598 79410 413 252 783 314 822 331 071 566 947 771 203
738 107 249 085 375 861 188 79152 378 479 029 736 777 148
816 (500) 073 809 356 073 937 826 331 455 282
90505 850 938 071 619 942 326 036 177 548 900 869 015
831 751 014 363 688 913 41116 343 233 622 567 251 061 (500)
846 652 668 82575 305 194 783 (500) 150 435 483 684 374
(1000) 375 570 135 907 772 594 876 056 203 228 83501 464
194 (1000) 010 196 367 772 674 106 237 (600) 515 159 165 473
923 169 84889 252 451 365 065 575 150 968 367 108 164 418
228 576 611 026 840 471 85507 134 649 331 (1000) 014 845
328 352 689 569 (500) 260 393 822 84684 813 181 469 308
285 209 341 449 624 850 021 (500) 069 548 (500) 610 (2000) 194
(1000) 366 87794 051 490 (1000) 105 709 561 477 (3000) 989
623 786 814 685 625 677 789 184 697 592 (3000) 485 678 548
647 838 087 819 178 254 (3000) 87970 012 384 461 860 580
(500) 028 752 385 201 138 609 688 589 (500) 567 806 387
89372 598 888 378 755 (2000) 131 531 808 435 195 708 328
(500) 426 419 960 840
90313 955 738 684 902 241 962 (2000) 506 062 729 221
(1000) 279 306 596 307 (3000) 687 900 224 91274 293 227 588
409 976 897 008 111 049 226 106 761 955 834 918 92800 378
742 798 024 568 173 973 314 388 531 527 049 978 072 106
93806 407 (500) 969 692 441 950 166 717 585 483 446 570 173
425 342 401 029 787 (1000) 797 508 050 940 224 063 277 235
(2000) 94475 288 339 688 070 635 490 603 062 938 985 352
95698 822 (500) 752 339 042 379 231 799 (500) 202 620 (500)
797 896 546 (2000) 296 319 298 (3000) 94712 873 779 (1000)
569 540 167 111 528 818 800 (1000) 307 208 593 (3000) 840 879
612 (1000) 758 596 581 (2000) 531 (500) 662 920 663 776 481
97234 (1000) 321 743 387 147 075 193 663 (3000) 135 328 323
682 567 327 558 733 942 071 085 063 821 98282 020 584 250
(3000) 462 962 953 945 074 320 751 757 513 556 109 99236
272 408 812 (500) 363 161 075 644 760 389 020 080 095 350
823 009 364 540 245 527
100280 667 177 552 370 563 069 264 468 686 380 635 367
101806 712 176 943 605 356 675 456 266 298 936 838 110 237
037 598 537 028 948 103 801 (1000) 544 102843 675 785 325
864 704 (500) 162 392 899 613 180 896 (500) 281 909 236 884
911 (500) 103916 (500) 709 616 385 821 138 124 643 521 834 256
402 396 827 877 800 122 686 642 177 019 104511 (500) 210
338 332 456 011 234 463 197 735 135 833 586 159 491 (1000)
559 089 872 622 699 357 105801 (1000) 931 516 354 308 136
283 221 858 922 268 027 869 839 106179 691 676 103 745
214 340 496 384 646 974 218 060 339 651 092 743 551 107
836 878 (2000) 719 (2000) 697 907 877 722 973 093 085 048
(1000) 979 138 639 154 870 394 108461 795 298 917 666 833
(1000) 278 614 195 165 577 447 511 003 (1000) 596 881 221
811 072 635 454 564 109554 453 990 387 201 455 352 176
132 196 512 477 193 751 507 700 786 472 495 653 802 090 326

Im Gluckstabe verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 50000, 1 30000, 2 15000, 1 50000, 1 150000, 1 40000, 1 30000, 2 15000, 5 10000, 13 5000, 125 3000, 151 2000, 293 1000



Rudolf Bretschneider

Bei einem Sturme in der Champagne fand an der Spitze seines Zuges, nachdem er über 30 Monate am Weltkriege teilgenommen hatte, den Heldentod für sein über alles geliebtes Vaterland unser heiligster einziger Sohn, Bruder und Onkel
der Leutnant d. Inf.
4. Inf.-Reg. Nr. 103, 1. M.-G.-R.
Ritter des Ritterkreuzes vom Abrechtsorden 2. Klasse mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im 20. Lebensjahre.
Dies zeigen nur hierdurch im tiefsten Schmerze an
Schmiedeberg, Bez. Dresden, den 26. April 1917.
Max Bretschneider und Familie.
Beileidsbezeugungen irgend welcher Art lehnen herzlich dankend ab.

Darlehens- und Sparkassenverein Reichstädt (Sachsen)

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Ordentliche Generalversammlung
Sonnabend den 5. Mai abends 7 Uhr im Gasthaus „zu den grünen Linden“ in Reichstädt.
Tagesordnung:
1. Bericht über das letzte Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands.
3. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl an Stelle der ausscheidenden Vorstands- und Ausschussmitglieder.
5. Anträge, dieselben sind spätestens vier Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand einzureichen.
Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Rechner zur Einsicht aus.
Reichstädt, den 26. April 1917.
Julius Zimmermann Emil Zimmermann

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
F. Vieber, Dippoldiswalde.
Telephon 97. B. Uglakoff
Transportweg. Hof. z. St. Elene Schlachterei.

Sattler-, Hiemer- u. Tapezierer-
Jungung zu Dippoldiswalde.
Osterquartal
nächsten Sonntag 29 April nachm. 3 Uhr
im Gasthof „Stadt Dresden“.
Otto Benedix, z. 3. Obermeister.

Hierzu eine Beilage.

Ziegenbesitzer!

In immer weiteren Kreisen bricht sich die Erkenntnis von der hohen Bedeutung einer planmäßigen Ziegenzucht Bahn. Daß der Einzelne hierzu wenig helfen kann und nur ein engerer Zusammenschluß der Ziegenbesitzer Erfolg verspricht, liegt auf der Hand. Zu einer Belpredung über die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zusammenhanges habe ich die Ziegenbesitzer von Dippoldiswalde und Umgebung, sowie alle diejenigen, welche sich dafür interessieren, hiermit für
Sonntag den 29. April nachmittags 4 Uhr,
Vereinszimmer des Gasthofes zum „Roten Hirsch“ in Dippoldiswalde ein.
Der Sekretär des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, Herr Dr. Stodhaus, wird einen Vortrag über die Bedeutung der Ziegenzucht und die Maßnahmen zur ihrer Hebung halten, auch soll über die Erhaltung eines Ziegenzuchtvereins beraten werden.
Dippoldiswalde, den 26 April 1917
Bürgermeister Johr.

Gelegenheitskauf!

Schönes Hausgrundstück
in bester Geschäftsage Dippoldiswaldes (am Markt), bestehend in:
Hauptgebäude mit 2 eingebauten Läden, für jedes Geschäft passend, vorzüglichen Kellern, Hintergebäude, Schuppen und Garten
erbtteilshaber
sofort sehr preiswert zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftshilfe dieses Blattes

Schöne, sonnige Wohnung
Stube, Kammer und Küche nebst Zub. hör- und Garteneinst., für 1. Juli oder später zu vermieten bei
Rob. Beerckhof, Schmiedeberg

Schlachtpferde
kauft jedergeit und zahlt
anständige Preise
Bruno Ehrlich,
Deuben, Telephon 74.

Als Autführer und Hausdiener wird
junger Mann
sofort oder 1. Mai gesucht.
Gasthof Bärenburg.

Stöcke-Versteigerung.
In einem Hofhaus Beerwolder Mühle im Gemeindebezirk zu den Sonntag nachmittag 2 Uhr die Stöcke parzellenweise versteigert werden
Braune, Beerwalde

Ein sauberes, kräftiges
Hausmädchen
für älteres Ehepaar in Dresden (Vorstadt) sucht Joh. Süss, Badergasse.

Ein kräftiges Pferd
auf großes Gut oder Rittergut passend, 6 Jahre alt, reell und fromm, wegen Nachzucht zu verkaufen.
Gut Nr. 7, Bäckersdorf bei Biehlstadt.

Hafer
gesund und gut gereinigt
kauft
Louis Schmidt.

Dittrich, Bullenkalf
bestes Abkommen, gibt ab
Erdlehnrecht Reinholdshain.

Haferstroh (Kullerstroh)
zu verkaufen. Talperrnstraße 259.

Bezugsscheine Al
liefert nach Carl Jehne

Zur Eierverforgung.

Pro Huhn jährlich 30 Eier.

Die Grundzüge der Eierverforgung vom 12 August 1916 legen den Hühnerbestand vom 1. Dezember 1916 zugrunde.

Die Berechnung und Verteilung der von den einzelnen Bundesstaaten auf Grund der abzuliefernden Eier erfolgt nach der Weisung der Reichsstelle für Nährmittel und Eier, dagegen bleibt den einzelnen Bundesstaaten vollkommen überlassen die weitere Verteilung.

Bei der Erfassung der Eier wurde es im allgemeinen zweckmäßig erachtet, von einer Anwendung von Zwang gegen die Geflügelhalter möglichst abzusehen, da dieser die dringende Gefahr einer Herabminderung des Geflügelbestandes in sich birgt und man erwarten kann, daß geschickten Verkaufszustellungen die Erfassung der Eier auch so gelingen wird.

In den verschiedenen Landbestellen haben sich natürlich verschiedene Arten der Eiererfassung entwickelt, von denen die Sammlung durch angestellte Verkäufer die verbreitetste ist.

Sehr bewährt haben sich auch die freiwilligen Sammelstellen durch Schulkinder unter Leitung der Lehrer, der Hausfrauen- und vaterländischen Frauenvereine, landwirtschaftlicher Orts-, Bezugs- und Absatzvereine, ländlicher Darlehnskassen, Eierverteilungsvereine usw., wobei sich die Gewährung kleiner Sammelpremien in irgendeiner Form als wirkungsvolles Mittel zur Erhöhung des Sammelers erwiesen haben.

Eine dritte Form der Eiererfassung ist der Verkauf durch den freien Handel, welcher natürlich der besonderen Genehmigung bedarf und sich an die Weisungen der Reichsstelle des Kommunalverbandes oder des Regierungsbezirkeshauptstellen hinsichtlich der Preise, der Buchführung und der Anzeigen über die gesammelten Mengen und ihre Ablieferung streng zu halten hat, im übrigen aber innerhalb des Kommunalverbandes frei auskaufen darf.

Die süddeutschen Bundesstaaten endlich haben das Verfahren der Lieferauftrag gewählt. Hierbei legen die oberen Verteilungsbehörden immer wieder die ihnen auferlegte Liefermenge auf die unteren Stellen bis herab zur Gemeinde nach Maßgabe des Hühnerbestandes um.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die größte Schwierigkeit verursacht zurzeit der Transport der gesammelten Eier infolge Fehlens von geeignetem Verpackungsmaterial.

Die Anpassung an die jetzige Art der Ernährung.

Von Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S.

In unserer Ernährung spielt heute die Pflanzenkost eine ganz überragende Rolle. Unwillkürlich denkt man an die lebhaften Erörterungen zurück, an die zahlreichen Kampfschriften, die durch die Frage ausgelöst wurden, ob der Mensch ebenso gut seine Nahrungstoffe der Pflanzen- wie der Tierwelt entnehmen kann.

Somit ergibt sich die grundlegende Frage, ob unser Darmkanal, angefangen von der Mundhöhle bis zum Ende, über Einrichtungen verfügt, die genügen, um die Pflanzen- und Fleischnahrung so zu verwandeln, daß eine Ausnahme in die Gewebe möglich ist.

Sehen wir weiter! Beim Fleischesser stoßen wir im Anschluß an einen einfachen Ueberführungskanal — die Speiseröhre — auf einen einfachen Magen, an den sich der Darm anschließt. Dieser ist kurz. Beim Pflanzenesser haben wir dem Magen vorgelagert meistens mannigfache Einrichtungen. Bei den Vögeln stoßen wir auf Kröpfe, in denen die Körner erweicht werden können, ferner auf sog. Muskelmagen. Diese sind im Inneren mit Hornsubstanz ausgekleidet und haben eine sehr kräftige Muskulatur.

Sobald Pflanzennahrung aufgenommen wird, wird im allgemeinen die abgehende Menge eine größere sein als bei Fleischkost. Untersuchungen wir den Abgang bei der Pflanzenkost, dann sind wir überrascht, wieviel Nährstoffe der Verwertung im Körper entgangen sind!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

Wir können nun aber die Ausnutzung auch durch aufgewandt wird. Wir haben uns gewöhnt, gedankenlos zu essen! Wir lächeln, wenn uns zugemutet wird, mit Ueberlegung jeden Bissen gründlich zu kauen und einzuspeicheln!

unserer Kochkunst ganz außerordentlich unterstützen. Das Kochwasser von Fleisch und von Pflanzen enthält wichtige Nahrungstoffe, vor allem Salz. Niemals schütte man es weg! Es würde das eine Verschwendung der Nahrung bedeuten! Es ergibt sich aus dem Mitgeteilten, daß wir uns der besonderen Beschaffenheit der Pflanzennahrung anpassen müssen.

Scherz und Ernst.

Die russische Staatskirche, die „orthodoxe“ Kirche ist durch die Revolution in eine äußerst prekäre Lage geraten. Sie war nach und nach in bedenkliche Abhängigkeit vom Jarişmus geraten und stand den Massen so sehr sie auf diese auch noch Einfluß hatte, innerlich fern.

Deshalb müssen die Beziehungen zur Geistlichkeit klar werden. Alle Schuld liegt bei der Geistlichkeit, die zur „schwarzen Hundert“ gehörte. Aber gezwungen, knecht zu dienen, hat die Kirche ihre Natur nicht geändert.

Das Alter der Fische. Bisher war man über das Alter der gefangenen Fische völlig im unklaren, jetzt hat man jedoch eine ansehnlich zuverlässige Art der Berechnung dafür gefunden. Es erweist sich nämlich, daß der im O der Fische befindliche „Ohrenstein“ aus deutlich abgegrenzten Schichten besteht, die, gleich den Jahresringen der Baumstämme, einen sicheren Anhalt für das Alter der Fische gewähren.

Die hierseuchte Münchener Luft. Es gibt die Leute, die sich jetzt in München und anderwärts den Genuß des Münchener Bieres versagen müssen; denn die Münchener haben jetzt selber nicht genug Bier und können an Fremde daher gar nicht liefern.

Hundert Jahre aber nach der Gründung der Stadt München war schon das Münchener Brauwesen hoch entwickelt. Es gab sogar ein bewegliches bayerisches Brauamt (officiam braxationis in den damaligen Urkunden genannt), daß nach einem Bericht aus dem Jahre 1277 schon ganz ansehnliche Erträge aufzuweisen hatte.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.

Immerhin kam es schon damals in Althochdeutsch vor, daß das Bierbrauen überhaupt verboten ward, so 1245, 1293, 1323 und auch späterhin noch öfter, da man den Verbrauch an Getreide für Brotzwecke für ein Urding ansah, solange Mangel an Weizen in Lande sei.



Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Die Waisen vom Friesensteinhof.

Roman aus den schlesischen Bergen von Gerhard Büttner.

6) (Nachdruck verboten.)

Abomeit und Katterwe waren die ersten, die aus der düsteren Schichtatmosphäre hinaus in die frische Luft des Föhrenwaldes der Silberschlucht traten. Jeder aber, der hinausfolgte, tat einen tiefen erquickenden Atemzug und drückte bewegt Katterwe oder Demmig die Hand.

Geschlossen und schweigend setzte sich dann der gerettete Trupp unter Katterwes Führung der Beche zu in Bewegung.

Heiße Sonnenglut lag auf den Aedern und über den Feldern; die sie nach Verlassen des Silberschluchtwaldes durchquerten. Und als sie endlich den Bechenhof durch den Obstgarten erreichten, fanden sie eine ungeheure Menschenmenge vor, die auf die Resultate der eingefahrenen Rettungsmannschaften warteten, die nun schon den dritten vergeblichen Vorstoß nach den noch Vermissten unter der Leitung des Direktors gemacht hatten.

Als die müde und abgESPANNT, teilweise recht entstellte aussehenden Geretteten nun geschlossen vor dieser Menge erschienen, brach lauter Jubel unter den Harrenden aus.

Der Portier der Beche stürmte davon, um der unter dem Direktor eingefahrenen Rettungsmannschaft die Freudenbotschaft zu bringen.

Noch immer den letzten Schimmer von Angst auf den Gesichtern, traten die Frauen zu ihren Männern, die Kinder zu ihren Vätern, manche Witwe zu ihrem wiedererlangten Sohne, manche Verwandte zu ihren Lieben, manche Braut zu ihrem Verlobten, der Freund zum Freunde. Und ein Händedruck, ein Fragen und mancher Dank gegen die Retter ging durch die Menge.

In Lorenz Katterwe war eine junge Frau getreten. In ihrem Antlitz war noch der ganze, allgewaltige Schmerz der Todesahnenden zu lesen, ihre Lippen bebten merklich, bevor sie Worte zu einer Frage fand, und als Katterwe sie erkannt hatte, überkam auch ihn das Gefühl unsagbaren Schmerzes.

Die Frau des Ruffschers Kähler, was konnte sie von ihm wollen, was konnte sie ihn fragen? Ahnte sie, daß er die beste Antwort geben konnte, jene, die der jungen Frau Herz auf das allerschwerste treffen mußte? Doch er wollte ihr helfen, daß sie aus dieser, den Geist peinigenden Ungewißheit herauskam.

„Frau Kähler,“ sagte er, „jetzt, wo ich Sie sehe, weiß ich, daß auch Ihr Mann wohl mit im Gottesausesacht arbeitete. Warten Sie nicht mehr auf ihn . . .“

Die junge Frau schrie bitterlich auf und faßte nach Katterwes Hand.

„Nur ruhiger, Frau Kähler, ruhiger. Der Konrad muß leichten Tod gehabt haben, wenigstens sehr raschen. Beim Erdrutsch ist er mit verschüttet worden, er und sein Pferd. Fassen Sie sich, liebe Frau Kähler . . . Wenn Sie ihn auch jetzt nicht wiedersehen: einmal kommt doch der Tag, da Sie ihm wiederbegegnen, einmal werden Sie . . .“

Die Menge, die neben der Bahre des entschlafenen Steigers Kähler stand, trat ein wenig von dieser beiseite und wurde lautlos still, als sie die junge Frau neben Katterwe die Hände ringen sah. In demselben Augenblick

vernahm und gleichzeitig Direktor Stakoschs Worte über den Hof schallen hörte:

„Den ganzen Hof räumen! Der ganze Philippsschacht, der sich unter ihm hinzieht, ist ein Flammenmeer. Unserer Hände Arbeit ist hiergegen machtlos. Macht Feierabend, Leute, und seht daheim zu, daß ihr wieder zur Ruhe kommt.“

Mit diesen Worten war er bis an die Harrenden vorgeschritten. Neben ihm ging der Portier. Hinter ihm folgte die letzte eingefahrene Rettungsmannschaft.

„Portier Rigula, lesen Sie die Leute vor, die heute Schicht gehabt haben. Leute, seid alle einmal ein wenig aufmerksam. Jeder von den Anwesenden, dessen Namen er gelesen hat, sagt laut hier!“

Der Portier lief in seine Pförtnerstube, kam mit dem Kontrollbuch zurück und begann dann mit weit hin vernehmbarer Stimme sein Aufrufen.

„Hier! — hier! — hier!“ klang es fortwährend zurück. Dann der Portier:

„Ruffschers Kähler!“

Stille ringsumher. — Nur die junge Frau neben Katterwe weinte lauter, bis der Direktor zu ihr trat und ihr stumm, wie beruhigend die Hand drückte.

Dann las der Portier weiter:

„Keinath!“ — „Hier!“ — „Kemper!“ — „Hier!“ —

„Kiontke!“ — „Hier!“ — „Köhler! Steiger Köhler!“ —

Alles schweigend. Der Direktor ließ die Hand Frau Kähners von der seinen gleiten und trat zu dem Verbliebenen.

Die Mühe, die er immer in seinen Dienststunden trug, nahm er vom Haupte, faltete die Hände, und es war den Leuten um ihn herum, als wenn ihr Direktor bete, leise, ganz leise für sich.

Dann beugte sich der hochgewachsene, kraftvoll ins Leben schauende Mann zu der Bahre herab, zog das Bahrtuch über die todestalten Glieder seines langjährigen Steigers, schaute wieder auf und fragte mit vibrierender Stimme: „Ist die Frau Köhler nicht hier?“

„Nein,“ sagte der Portier.

„So stellt die Bahre im Magazin ein. — Wo sind die Geretteten?“

Während der Portier und einige andere Grubengenossen den ersten Befehl ausführten, traten die Gerufenen zu Direktor Stakosch. Er sah sich jeden einzigen vom Kopf bis zum Fuß an, als wollte er sagen: ist einer von euch etwa fahrlässig drunten zu Werke gegangen? denn nach einem bloßen Wetterschlag sieht dieses Unglück gar nicht aus. Aber dann drückte er leicht jedem seiner Leute die Hand.

„Abtreten!“

Die Untersteiger, Förderer und Knappen vor ihm machten kehrt. Dann begann die Menge den Bechenhof zu räumen.

„Frau Kähler, Untersteiger Demmig, Löhler Katterwe!“ Des Direktors Stimme klang noch einmal laut in die Runde.

Die Frau des verunglückten Ruffschers und der

stücker folgten ihm, Katterwe war nirgends mehr zu entdecken.

Frau Kahner sagte, daß er sich bereits entfernt habe, als der Direktor ihr selbst die Hand gereicht hätte. Bismlich rasch sei er davongegangen.

Außer ihr wußte es niemand bemerkt haben.

Der Direktor aber schritt mit den beiden Gerufenen dem Hauptbureaubau zu, während sich der Zechenhof immer mehr leerte. Als die Leute, welche mit dem Portier die Bahre im Magazin eingestellt hatten, zurückkehrten, war alles tot und still um sie her. Noch eine Weile standen sie beisammen und besprachen die Fährlichkeiten des heutigen Tages, und dann gingen auch die Männer und ließen den Portier seinen Dienst bis zum Abend beenden, um welche Zeit er von der Nachtzechenwache abgelöst werden mußte.

3. Kapitel.

Der Abend lag über den Bergen und Tälern, und droben auf dem Friesensteinhofe schimmerte matt der Schein der Stubenlampe aus den Fenstern der Lepachhaube am Erdboden vor derselben und an den Stämmen und den niederen Ästen der Föhren wieder, die vor der Behausung ihr jahrzehntelanges Dasein fristeten.

Vier Menschenkinder hielten am alten Tische in der Flurküche ein langes Totenmahl, die vier, die eben erst heimgekehrt waren von dem Schmiedeberger Friedhofe, der nun auch für diese Bergmenschen etwas mehr geworden war, als nur ein Ort, bei dem man des Abends wenn's dunkelt, mit heiliger Scheu vorbeiwandert.

Der Vater saß gegenüber Rosel und besprach mit ihr die Predigt des Pfarrers; Christel und Franzel aber drückten kindliche Ansichten über die Verwandten aus dem Dorfe Quirl und aus Schmiedeberg aus, die sie heute beim Begräbnis gesehen hatten.

Da suchte Rosel plötzlich zusammen.

„Es hat geklopft, Vater!“

„Du wirst dich täuschen, ich habe nichts gehört.“

Reinhold Lepach horchte gleichzeitig auf.

Kein Laut war zu vernehmen. So sprach er weiter zu Rosel über noch so manches, was der Dorfpfarrer gemeint hatte. Darüber, daß man den Kopf nie hängen lassen soll, wenn Schicksalsschläge kommen und daß solche doch zumeist auch göttlicher Bräustein seien. Und dann über die Zukunft. Er, der Vater, solle nun eine zweifache Pflicht gegen seine Kinder erfüllen: den Ernährer und Erzieher, die immer etwas rauhe, straffe Vaterhand und dann, dann — — — ja dann die weichere mütterliche Teilnahme auch an den Kleinigkeiten des Lebens, das Mutterauge, das auch in Herzen zu lesen versteht und die Mutterhand, die manchmal zart und lieblich über den Kinbescheitel streicht und dort beschwichtigend blüht, wo die Vaterhand strafen würde.

Rosel suchte wieder zusammen.

Bauer Lepach erhob sich.

„Jetzt hat es wirklich geklopft,“ sagte er, „will einmal nachsehen, wer noch so spät den Weg auf den Friesensteinhof nimmt. Hast wohl die Türe abgeschlossen, Rosel, daß niemand hereinkann; bist gar so ängstlich. Ich habe die ganze erste Nacht bei eurer Mutter gesessen und mich gar nicht gefürchtet. Wo hast du denn nur das Gruselst gelernt?“

Hier sind die Schlüssel, Vater!“

„So, auch noch abgezogen hast du die? Das wäre aber wirklich nicht nötig gewesen!“

Das Schlüsselbund rasselte in seinen Fingern. Während es nochmals pochte, drehte er gerade das Türschloß auf und öffnete. Das Licht aus der Flurküche fiel auf den Anstammeling.

„Se nun, Herr Katterwe? Ja, wie kommen denn Sie noch so spät hier auf?“

„Nichts für ungut, Herr Lepach. Ich wäre ja schon zum Begräbnis erschienen; aber . . .“

„Kommen Sie nur näher, nur näher; wir sind wirklich ganz unter uns. Rosel!“

Die Angeredete wuschte gerade den Tisch, an dem alle gesessen hatten, es und räumte das Geschirr beiseite; nun kam sie etwas besonnen näher und reichte Katterwe die

find. Es ist gar so leer und still jetzt bei uns.“

„Das Mädel hat recht, Herr Katterwe! Meine Mwine war ja nicht gerade eine von den Leuten; aber es war doch immer so eine ganz andere Art häuslichen Lebens um uns.“

Katterwe nickte.

„Ich wäre ja gerne schon zeitiger gekommen und habe gar nicht vorgehabt, so bei Nacht hier oben anzuklopfen, doch das große Zechenunglück hat mich aufgehalten.“

Vater und Tochter drängten ihn, das Geschehene, von dem man noch nichts vernommen hatte, zu erzählen. Stehend hörten sie Katterwe zu.

Als er geendet, wandte sich Rosel entsetzt ab. Am meisten fühlte sie mit Frau Kahner, die ihr befreundet war und deren häusliche Verhältnisse ihr als glücklich bekannt waren.

Reinhold Lepach nötigte dann Katterwe, Platz zu nehmen. Der folgte.

„Was mich eigentlich zu Ihnen führt, Herr Lepach, das ist etwas, was ich mit Ihnen und Rosel allein besprechen möchte und was mir schon lange keine Ruhe läßt. Hätte ich es gekonnt, so wäre ich ja lieber einige Tage später gekommen, als gerade heute, an dem Tage, da Sie kaum Ihre Frau beerdigt haben. Doch ich habe gemeint, es habe ja keinen Sinn, so lange hinter dem Berge zu halten und gerade jetzt, wo eine große Stille des Hauses dahingegangen ist, wird —“

Der Vater hob, wie Schweigen gebietend, seine Hand. „Kinder Christel und Franzel, geht schlafen. Rosel wird euch zu Bette bringen; macht nur, es wird recht spät sein.“

„Neun Uhr ist's gleich,“ meinte Katterwe.

Die Kinder gaben ihrem Vater einen Gutenachtkuß, Katterwe die Hand und folgten dann Rosel in die gemeinsame Schlafkammer. Von heute an sollten sie alle, weil sie sich so fürchteten, eine Zeitlang mit dem Vater in einer Stube schlafen.

Als die Türe hinter den Kindern sich schloß, sagte Lepach: „Nun, nur immer frei weg von der Leber. Ich geht um die Rosel, was?“

Katterwe nickte.

„Aber um noch ein zweites,“ setzte er hinzu, „um euch, Bauer Lepach.“

Der sah den Sprecher groß an.

„Sie können mich nicht verstehen? Kann mir's denken. Aber, nicht wahr, es gibt einen Schmiedeberger, der viel Aergernis euch bereitet hat oder wenigstens zu bereiten gedenkt.“

„Meint Ihr den Dämmig?“

„Ja!“

„Woher wißt Ihr? Hat Rosel jemals davon gesprochen?“

„Rosel? Nie. Ich wüßte nicht, wann sie es getan haben sollte. Länger als 4 Wochen ist's wohl her, als wir uns gesehen haben. Aber ein gut Eingeweihter hat mir erst heute früh gesagt, daß Ihr bare hundert Taler nicht zur rechten Zeit zurückgezahlt habt. Der Gläubiger will euch pfänden lassen.“

„Wird er nicht können. Seit heute früh hat der Hallunke sein Süßgeld, der Bucherer, der . . .“ Lepachs Worte übersprudelten sich. Dämmiger fuhr er dann fort: „Wollt Ihr die Quittung sehen? Für hundert Taler hat er einen Zins genommen, der in einem die Haare an einem Tage weiß werden könnten, der Halsabschneider.“

„Redet Euch nicht in Zorn, Herr Lepach. Glaub's Wort für Wort. Aber Ihr könnt mir's glauben: ich wäre nicht heute abends noch bis auf die Friesensteinhöhe gestiegen, wenn nicht noch etwas euch zu verderben drohte, etwas . . .“

Lepachs Augen wurden groß. Man merkte ihm an, daß er gespannt und nachdenklich wurde. Häftig und nervös rückte er zu Katterwe näher heran.

„Was sagt Ihr da?“

„Nichts, als was nicht zutreffen wird. Ihr habt seit Jahren eine Hypothek auf eurem Grund und Boden, verzinssbar mit vier Prozent vom Hundert, 7000 Taler sind's, eine große Summe, eingetragen mit ersten Stücke, Land-